

**Matthias Benner**

**Wohnformen für eine alternde Gesellschaft.  
Der demografische Wandel und seine  
Folgen**

**Diplomarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2006 GRIN Verlag  
ISBN: 9783668644687

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/413380>

**Matthias Benner**

**Wohnformen für eine alternde Gesellschaft. Der demografische Wandel und seine Folgen**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

---

*Diplomarbeit im Studiengang Staats- und Sozialwissenschaften. Dezember 2005 bis Mai 2006*

# **WOHNFORMEN FÜR EINE ALTERNDE BEVÖLKERUNG**

*Der demografische Wandel und seine Folgen*

**Vorgelegt von:**

***Matthias Benner***

Neubiberg, 31. Mai 2006

## Gliederung

<b>1. EINFÜHRUNG</b> .....	5
<b>2. DIE BEVÖLKERUNG IN DEUTSCHLAND</b> .....	8
2.1 DER DEMOGRAFISCHE WANDEL.....	8
2.1.1 Die gegenwärtige Alters- und Bevölkerungsstruktur .....	8
2.1.1.1 Fertilität – gestern, heute und morgen .....	9
2.1.1.2 Migration – gestern, heute und morgen .....	11
2.1.1.3 Lebenserwartung – gestern, heute und morgen .....	13
2.1.2 Die zukünftige Alters- und Bevölkerungsstruktur .....	15
2.2 DIE REGIONALE DIFFERENZIERTHEIT DER DEMOGRAFISCHEN ENTWICKLUNG .....	18
2.3 ZUSAMMENFASSUNG .....	20
<b>3. ALTERUNG UND SCHRUMPFUNG DER BEVÖLKERUNG ALS (KOMMUNAL-)POLITISCHE HERAUSFORDERUNG</b> .....	21
3.1 AUSWIRKUNGEN DES BEVÖLKERUNGSWANDELS AUF KOMMUNALE INFRASTRUKTUR UND KOMMUNALFINANZEN .....	21
3.2 BEVÖLKERUNGSWANDEL, WOHNUNGSMARKT UND WOHNUNGSPOLITIK .....	23
3.2.1 Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Wohnungsmarkt...	23
3.2.2 Wohnungspolitik im demografischen Wandel.....	25
3.3 ZUSAMMENFASSUNG .....	28
<b>4. LEBEN IM ALTER</b> .....	29
4.1 WANN IST MAN ALT? .....	30
4.2 GESUNDHEIT IM ALTER.....	32
4.2.1 Länger alt und krank? .....	32
4.2.2 Demenz .....	34
4.2.3 Pflegebedarf der Zukunft .....	35
4.3 DIE MATERIELLE LAGE IM ALTER .....	36
4.4 DAS WOHNEN IM ALTER.....	38
4.4.1 Die Bedeutung des Wohnens im Alter.....	38
4.4.2 Theoretische Modelle.....	41
4.4.2.1 Das Anforderungs-Kompetenz-Modell von Lawton .....	41
4.4.2.2 Kahanas Kongruenz-Modell .....	43
4.4.2.3 Das Komplementaritäts-Ähnlichkeits-Modell von Carp & Carp .....	44
4.4.3 Wohnzufriedenheit und Wohnbedürfnisse Älterer .....	45
4.4.3.1 Wohnzufriedenheit Älterer .....	45

4.4.3.2	Wohnbedürfnisse Älterer .....	47
4.5	ZUSAMMENFASSUNG .....	47
<b>5.</b>	<b>WOHNFORMEN UND WOHNKONZEPTE FÜR ÄLTERE .....</b>	<b>49</b>
5.1	ETABLIERTE WOHNFORMEN .....	49
5.1.1	Die normale Wohnung .....	49
5.1.2	Das Altersheim.....	50
5.2	PROBLEME DES WOHNENS IM ALTER.....	53
5.3	WOHNEN MIT PROFESSIONELLER UNTERSTÜTZUNG.....	55
5.3.1	Betreutes Wohnen.....	55
5.3.1.1	Wesentliche Merkmale .....	55
5.3.1.2	Nutzerstruktur .....	57
5.3.1.3	Angebotsentwicklung .....	58
5.3.1.4	Geeignete Wohnform für Ältere? .....	59
5.4	WOHNEN MIT TECHNISCHER UNTERSTÜTZUNG.....	60
5.4.1	Barrierefreie/Angepasste Wohnung.....	60
5.4.1.1	Wesentliche Merkmale .....	60
5.4.1.2	Nutzerstruktur .....	61
5.4.1.3	Angebotsentwicklung .....	62
5.4.1.4	Geeignete Wohnform für Ältere? .....	62
5.4.2	Intelligentes Wohnen .....	63
5.4.2.1	Wesentliche Merkmale .....	63
5.4.2.2	Nutzerstruktur .....	64
5.4.2.3	Angebotsentwicklung .....	64
5.4.2.4	Geeignete Wohnform für Ältere? .....	65
5.5	WOHNEN IN GEMEINSCHAFT.....	66
5.5.1	Sun City .....	67
5.5.1.1	Wesentliche Merkmale .....	67
5.5.1.2	Nutzerstruktur .....	68
5.5.1.3	Angebotsentwicklung .....	68
5.5.1.4	Geeignete Wohnform für Ältere? .....	68
5.5.2	Wohn- und Hausgemeinschaften für Ältere .....	69
5.5.2.1	Wesentliche Merkmale .....	69
5.5.2.2	Nutzerstruktur .....	70
5.5.2.3	Angebotsentwicklung .....	70
5.5.2.4	Geeignete Wohnform für Ältere? .....	71
5.5.3	Mehrgenerationenwohnen.....	72
5.5.3.1	Wesentliche Merkmale .....	72
5.5.3.2	Nutzerstruktur .....	73
5.5.3.3	Angebotsentwicklung .....	73
5.5.3.4	Geeignete Wohnform für Ältere? .....	74
5.6	ZUSAMMENFASSUNG .....	76

<b>6. FALLBEISPIELE</b> .....	78
6.1 HAUS WABE .....	79
6.1.1 Entstehungshintergrund .....	79
6.1.2 Angebot.....	80
6.1.3 Bewohner .....	81
6.2 HAMELNER WOPRO .....	82
6.2.1 Entstehungshintergrund .....	83
6.2.2 Angebot.....	84
6.2.3 Bewohner .....	85
6.3 ZUSAMMENFASSUNG .....	86
<b>7. SCHLUSSBEWERTUNG UND AUSBLICK</b> .....	88
<b>8. LITERATURVERZEICHNIS</b> .....	91
<b>9. ANHANG</b> .....	107
9.1 TABELLEN UND SCHAUBILDER.....	107

## **1. Einführung**

Vergreisung, Altersexplosion, Methusalemkomplott, Kinderarmut, Generationenkonflikt – Schlagworte wie diese kennzeichnen eine Entwicklung, die wie keine andere Deutschland verändern wird. Sie sind aber ebenso Kennzeichen dafür, dass die Konsequenzen des demografischen Wandels auch außerhalb des engen Kreises der Bevölkerungswissenschaftler<sup>1</sup> von Politik, Medien und Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Insbesondere die Folgen für die sozialen Sicherungssysteme werden intensiv diskutiert, da man deren Versagen aufgrund der steigenden Altenlast befürchtet. Aber die Herausforderungen sind vielschichtiger. Nahezu alle Bereiche des öffentlichen Lebens sind von der Perspektive einer alternden und schließlich schrumpfenden Bevölkerung betroffen. Ostdeutsche Kommunen stehen beispielsweise vor der Herausforderung, wie die öffentliche Infrastruktur bei sinkenden Nutzerzahlen aufrechterhalten werden kann. Steigende Nutzungsbeiträge und ein unvermeidbarer Rückbau werden hier die Folgen sein. Dieses Beispiel ist aber tatsächlich nur ein kleiner Ausschnitt dessen, womit sich Politik, Öffentlichkeit und Wissenschaft heute und in Zukunft beschäftigen müssen.

In der Bundesrepublik Deutschland wird die Bevölkerung bis zum Jahr 2050 auf 75 Millionen Menschen sinken. Dabei ist dies noch eine moderate Berechnung des Statistischen Bundesamtes. Andere Berechnungen weisen weitaus größere Bevölkerungsrückgänge aus. Im Gegensatz zu der Entwicklung auf Bundesebene ist der Trend unterhalb dieser Ebene nicht so eindeutig. Hier gibt es Bundesländer, Regionen und Kreise, die weniger stark vom demografischen Wandel betroffen sind, ja sogar eine tendenziell wachsende Bevölkerungszahl aufweisen, während andere Landstriche gänzlich verwaisen. Dies ist größtenteils durch die Binnenwanderung bedingt, die die natürlichen Faktoren der Bevölkerungsentwicklung – Geburtenzahl und Sterbefälle – überdeckt. Während beispielsweise der Kreis Erding wegen Zuwanderung aus der Stadt München bis zum Jahr 2020 um 28 Prozent wachsen wird, werden die alten Kohle- und Stahlstädte Wuppertal, Hagen und Gelsenkirchen aufgrund ihrer niedrigen Geburtenrate und verstärkt durch Abwanderung im selben Zeitraum zwischen 16 und 17 Prozent ihrer Einwohner verlieren.

---

<sup>1</sup> Anm. d. Verf.: Der Text verwendet vielfach die männliche Schreibform (beispielsweise Bevölkerungswissenschaftler), wo ebenso gut die weibliche Form stehen könnte. Aus Gründen der Lesbarkeit und Kürze wird auf die Schreibweise „...-Innen“ oder Verdoppelungen wie „Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen“ verzichtet. Der Verfasser bittet, hieran keinen Anstoß zu nehmen.

Im Falle des Bevölkerungsrückgangs bleiben der Gesellschaft nur wenige Handlungsoptionen: Entweder werden fertilitätssteigernde und migrationssteigernde Strategien angewandt, um den Bevölkerungsrückgang aufzuhalten, oder es wird versucht, sich den neuen Bedingungen – ältere und kleinere Bevölkerung – anzupassen.

Wenn man von der Grundthese ausgeht, dass die Alterung der Gesellschaft und der Rückgang der Bevölkerung durch politische Maßnahmen in absehbarer Zeit nicht zu verhindern ist, dann müssen angemessene Reaktionen auf die Herausforderung und Veränderungen des demografischen Wandels gesucht werden.

Eine besonders wichtige Herausforderung des Bevölkerungswandels in Deutschland wird der Umgang mit der steigenden Anzahl Älterer und Hochbetagter sein. Bei einer zu erwartenden Bevölkerungszahl von 75 Millionen im Jahr 2050<sup>2</sup> wird der Anteil der Bevölkerung über 65 nahezu ein Viertel betragen. Zudem wird die Anzahl der in Deutschland lebenden Hochbetagten, also der Menschen, die älter als 80 Jahre alt sind, von heute ungefähr 3,5 Millionen auf mehr als 9 Millionen im Jahr 2050 ansteigen. Dies entspricht einer Zunahme von circa 200 Prozent innerhalb weniger Jahrzehnte. Im Gegensatz dazu wird die Zahl der 20- bis 34-Jährigen um 24 Prozent und die der 35- bis 49-Jährigen innerhalb der nächsten 50 Jahre um 31 Prozent sinken<sup>3</sup>.

Altern beziehungsweise das Altsein ist, wie einige Studien und Modelle zeigen<sup>4</sup>, in großem Maße durch die Gegebenheiten des Wohnens geprägt. So kann eine Wohnung durch ihre Beschaffenheit ein selbstständiges Leben im Alter fördern, aber ebenso eine gegenteilige Wirkung haben. Auch scheint ein Leben im Altersheim für die meisten älteren Menschen unvorstellbar. Selbst pflege- oder hilfebedürftige Senioren möchten nicht fremdbestimmt in Heimeinrichtungen „verwahrt“ werden, sondern weiterhin selbstbestimmt leben. Darüber hinaus verbringen viele Ältere nahezu ein Viertel ihrer Lebenszeit „relativ fit“ in

---

<sup>2</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2003.

<sup>3</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2003.

<sup>4</sup> Vgl. bspw. Lawton, M.P.: Environment and aging. Brooks&Cole, Monterey 1980; Kahana, E.: A congruence model of person environment interaction. In: Windley, P.G./Byerts, T./Ernst, E.G.(Hrsg.): Theoretical development in environments and aging. Gerontological Society, Washington 1975, S. 127-141; Carp, F.M./Carp, A.: Person-environment congruence and sociability. Research on Aging, Nr. 2, S. 395-415; Kremer-Preiß, Ursula/Stolarz, Holger: Neue Wohnkonzepte für das Alter und praktische Erfahrungen bei der Umsetzung – eine Bestandsanalyse – Zwischenbericht im Rahmen des Projektes „Leben und Wohnen im Alter“ der Bertelsmann Stiftung und des Kuratoriums Deutsche Altershilfe. Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln 2003; Wahl, Hans-Werner: Das Lebensumfeld als Ressource des Alters. In: Pohlmann, Stefan (Hrsg.): Das Altern der Gesellschaft als globale Herausforderung – Deutsche Impulse. Kohlhammer. Stuttgart 2001, S. 172-211; Deutscher Bundestag (Hrsg.): Zweiter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Wohnen im Alter. Drucksache 13/9750 vom 17. Juli 1997, Bonn.

einer Lebensphase, die nicht von Arbeit, sondern in vielen Fällen von einer so genannten „späten Freiheit“ geprägt ist.

Die gestiegene Lebenserwartung hat den Zeitraum zwischen dem Ausscheiden aus dem Beruf und dem eigentlichen „Altsein“ erheblich ausgeweitet. Ebenso wie man von einer Pluralisierung der Lebensformen spricht, muss man von einer zunehmenden Differenziertheit des Alters ausgehen. Dies wird sich auch in unterschiedlichen Wünschen und Ansprüchen an das Wohnen und Leben im Alter herauskristallisieren.

In der vorliegenden Arbeit soll unter der Forschungsfrage „Welche Wohnformen und Wohnkonzepte sind für eine alternde Bevölkerung geeignet?“ analysiert werden, wie sich die soziodemografische Situation der Senioren darstellt, welche Wohnformen beziehungsweise Wohnkonzepte für Ältere angeboten werden und wie sie den besonderen Lebensumständen entsprechen. Dazu wird zunächst die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland anhand von Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes erläutert. Ausgehend von der gegenwärtigen Altersstruktur soll die zukünftige bis zum Jahr 2050 vorgestellt werden. Hierbei spielen die Faktoren Fertilität, Lebenserwartung und Migration eine besondere Rolle.

Da der demografische Wandel nicht nur ein nationaler, sondern vielmehr ein regionaler ist, wird auch auf die Entwicklung in den Ländern, Regionen und Kreisen Deutschlands eingegangen. Darauf folgend werden die (kommunal-)politischen Herausforderungen des Wohnungsmarktes und der Wohnungspolitik im demografischen Wandel betrachtet. Danach wird die Lebenssituation der Älteren und Hochbetagten beleuchtet, um eine Grundlage für das Verständnis dieser Altersgruppe zu schaffen. Hierbei liegt ein Schwerpunkt der Analyse auf der Bedeutung des Wohnens im Alter.

Schließlich werden, ausgehend von einer grundlegenden Analyse etablierter Wohnformen und den damit verbundenen Problemen, „alternative“ Wohnformen und Wohnkonzepte für Ältere im Sinne von Lösungsmöglichkeiten dargestellt und bewertet. Zur Vertiefung dieser theoretischen Erkenntnisse werden anschließend zwei Fallbeispiele vorgestellt. Hierfür wurden während der Monate März und April 2006 Interviews geführt. Schließen wird die Arbeit mit einem Fazit, welches die Ergebnisse resümiert und einen Ausblick auf eventuell notwendige, weiterführende Untersuchungen geben wird.

## **2. Die Bevölkerung in Deutschland**

### **2.1 Der demografische Wandel**

Unter dem demografischen Wandel versteht man den Übergang von einer jungen Bevölkerung zu einer älteren. Der „Wandel“ vollzieht sich in der Altersstruktur der Bevölkerung: jüngere Altersgruppen werden zahlenmäßig kleiner, ältere werden größer.

In den verschiedensten Bevölkerungsvorausrechnungen der letzten Jahre<sup>5</sup> kamen die Wissenschaftler aufgrund ihrer mannigfachen Annahmen, wie beispielsweise in Bezug auf den Anstieg der Lebenserwartung oder die Höhe der Zuwanderung, zu unterschiedlichen Ergebnissen. Eines jedoch konnten sie in allen Vorausrechnungen feststellen: Deutschlands Bevölkerung altert rapide und wird schließlich schrumpfen. In diesem Kapitel soll daher, basierend auf den noch zu erläuternden Annahmen der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Bundesamtes, die demografische Entwicklung Deutschlands bis zum Jahr 2050 analysiert werden. Hierbei wird gänzlich auf eine Ursachenforschung verzichtet, da eine Erläuterung der vielen ökonomischen, sozialen und psychologischen Theorien zum Bevölkerungsrückgang<sup>6</sup> den Rahmen dieser Arbeit sprengen und darüber hinaus auch nur von geringer Bedeutung für die Forschungsfrage sein würde.

#### **2.1.1 Die gegenwärtige Alters- und Bevölkerungsstruktur**

In Deutschland leben heute (Stichtag: 31. Dezember 2005) ca. 82,45 Millionen Menschen. Davon sind 51 Prozent Frauen und 49 Prozent Männer<sup>7</sup>. 21,6 Millionen (26 Prozent) sind unter 25 Jahre alt. 45,5 Millionen (55 Prozent) befinden sich im erwerbsfähigen Alter von 25 bis unter 65 Jahren und 15,4 Millionen (19 Prozent) sind 65 Jahre und älter<sup>8</sup>. Im Jahr 1900 sah die Altersstruktur noch etwas anders aus: Von den insgesamt 56,4 Millionen Menschen waren rund 44 Prozent jünger als 20 Jahre (24,9 Millionen). Nur 8 Prozent waren älter als 60 Jahre (4,4 Millionen)<sup>9</sup>. In diesen 100 Jahren ist

---

<sup>5</sup> Vgl. bspw. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): 8. koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung. Wiesbaden 1994; Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerungsentwicklung Deutschlands bis zum Jahr 2050. Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung. Wiesbaden 2000; Statistisches Bundesamt (2003); Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): DIW-Wochenbericht 03/1999, Berlin 1999.

<sup>6</sup> Anm. d. Verf.: Eine gute Einführung hierzu bietet dem geneigten Leser François Höpflinger: *Bevölkerungssoziologie – Eine Einführung in bevölkerungssoziologische Ansätze und demographische Prozesse*. Juventa Verlag, Weinheim/München 1997.

<sup>7</sup> Vgl. <http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2006/p0320021.htm>; 30.01.2006, 10:36 Uhr.

<sup>8</sup> Vgl. <http://www.destatis.de/basis/d/bevoe/bevoetab5.php>; 03.01.2006, 18:14 Uhr.

<sup>9</sup> Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: *Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation*. Berlin 2001, S.14 ff.

die Anzahl der Wohnbevölkerung in Deutschland also einerseits um 26,4 Millionen gewachsen, andererseits haben sich die Verhältnisse der Altersgruppen verändert: Der Anteil der jüngeren Bevölkerung ist gesunken, während der Anteil der älteren stark gestiegen ist.

Die aktuelle Bevölkerungsstruktur entspricht daher nicht mehr der idealen Vorstellung von einer klassischen Bevölkerungspyramide. Darin stellten Kinder die stärksten Jahrgänge. Die Anzahl der älteren Jahrgänge verringerte sich dann schrittweise aufgrund der Sterblichkeit, sodass die berühmte Pyramidenform entstand. Ein solcher Altersaufbau war vor 100 Jahren erkennbar (siehe auch Abbildung 1: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland im Jahr 1910, Anhang). Heute gleicht der Bevölkerungsaufbau Deutschlands eher einer „zerzausten Wassertanne“<sup>10</sup>, die – geprägt von Weltkriegen und Babyboom – ihre ursprüngliche Pyramidenform mehr und mehr ins Gegenteilige verkehrt (siehe hierzu Abbildung 2: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2000, Anhang).

Um diese Entwicklung nachzuvollziehen, müssen die Faktoren Fertilität, Lebenserwartung und Migration des letzten Jahrhunderts betrachtet werden. Danach werden, basierend auf diesen Grunddaten, die Annahmen für die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2050 dargestellt, wie sie vom Statistischen Bundesamt für dessen Vorausberechnungen festgelegt wurden. Schließlich kann auf dieser Grundlage die Alters- und Bevölkerungsstruktur im Jahr 2050 erläutert werden.

#### 2.1.1.1 Fertilität – gestern, heute und morgen

Die Geburtenhäufigkeit (= Fertilität) wird vorrangig über die Total Fertility Rate (TFR = „zusammengefasste Geburtenziffer“) berechnet. Diese gibt die durchschnittliche Summe der Lebendgeborenen einer Gruppe von 1000 Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren an<sup>11</sup>. In Deutschland ist diese Zahl seit über 100 Jahren rückläufig: Während die zusammengefasste Geburtenziffer 1890 noch bei 4,68 lag, hatte sie sich innerhalb der nächsten 25 Jahre auf 2,92 Geburten je Frau verringert. Danach fand sie, auch aufgrund der beiden Weltkriege, zum Ende der 40er Jahre des 20. Jahrhunderts ihren vor-

---

<sup>10</sup> Ausdruck von Paul Flaskämper, zitiert nach: Statistisches Bundesamt (2003), S. 28.

<sup>11</sup> Vgl. Birg, Herwig: Die demographische Zeitenwende – Der Bevölkerungsrückgang in Deutschland und Europa. C.H. Beck oHG, München 2001, S. 92-93.